

*An Bischof Dr. Helmut Dieser,
Weihbischof Karl Borsch,
Weihbischof Dr. Johannes Bündgens,
Generalvikar Dr. Andreas Frick,
die Hauptabteilungsleistungen 1+2, Herrn Hüller, Frau Onorato-Simonis, Herrn Kampermann,
die Lenkungsgruppe und die Handlungsfeldkoordinatoren des Heute-bei-dir – Prozesses.*

Aachen, 07.05.2021

Sehr geehrte Herrn Bischöfe,
Sehr geehrte Damen und Herrn,

mit der Zukunftsskizze und dem Zukunftsbild für den Ständigen Diakonat im Bistum Aachen, übersenden wir Ihnen den Beitrag für die Weiterentwicklung des Ständigen Diakonates im Bistum Aachen zum Heute-bei-dir Prozess. Die Ideen sind während eines Klausurtagess der verantwortlichen Mitarbeiter für den Ständigen Diakonat im Bistum Aachen entstanden. Dazu gehören der Ausbildungsleiter für die Ständigen Diakone René Brockers, der Referent für die Ständigen Diakone Achim Jaskulski, der Spiritual für die Diakone Georg Lauscher sowie der Bischöfliche Beauftragte für den Ständigen Diakonat Thomas Schlütter.

Wir sind der festen Überzeugung, dass im Ständigen Diakonat ein ganz großes Potential für eine zukunftsfähige Pastoral im Bistum Aachen liegt. Schon heute sind die Ständigen Diakone unverzichtbare Brückenbauer über den kirchlichen Binnenraum hinweg zu den Menschen, besonders zu den Armen und Benachteiligten jeglicher Art. Schon heute bringen die Ständigen Diakone einen unschätzbaren wertvollen Schatz an Erfahrungen, Fähigkeiten und Kompetenzen aus ihrem Leben in Ehe, Familie und (Zivil-)Beruf in die Pastoral unseres Bistum ein. Diese Schätze wollen wir weiter heben und für die Verkündigung der Frohen Botschaft noch fruchtbarer machen.

Damit das gelingt braucht es ein geschärftes geistliches Profil des Diakons in unserem Bistum. Dies ist die Grundlage, von der sich alle weiteren Möglichkeiten ableiten. Wir wollen Anregungen geben für Entwicklungen, die im Rahmen diözesaner Gestaltung möglich und neu zu schaffen sind, um den Ständigen Diakonat wirksamer werden zu lassen- Wir stellen eine Fülle von Einsatzmöglichkeiten vor, die sowohl den Bedürfnissen, Möglichkeiten und Fähigkeiten von Diakonen mit Zivilberuf und im Hauptberuf, als auch den Anforderungen der Gemeinden, Gemeinschaften und pastoralen Räumen gerecht werden können. Davon ausgehend schlagen wir erste Schritte zu einer Anpassung der Ausbildung vor.

Unsere Vorschläge werden in der Zukunftsskizze schlagwortartig vorgestellt und im Zukunftsbild ausgeführt. Sehr gerne stellen wir Ihnen unsere Ideen auch persönlich vor und stehen zu einem persönlichen Gespräch zur Verfügung-

Unsere Vision ist es, dass der Ständige Diakonat nach 50 Jahren im Bistum Aachen eine neue Strahlkraft entwickelt und sich organisch und gleichberechtigt in die verschiedenen pastoralen Dienste und vielfältigen Charismen der Getauften einfügt. Wir wollen einen Diakonat stärken, der geistlich auf dem Vorbild Jesu in Solidarität, tätiger Nächstenliebe und Verkündigung basiert. Einen Diakonat, der profiliert und professionell den Bedürfnissen der Menschen, die ihn ausüben und den Menschen, die der Unterstützung bedürfen, gerecht wird. Wir hoffen, dass diese Ideen einen Beitrag zu unserem großen diözesanen Prozess leisten können, damit Christus heute und morgen bei den Menschen sein kann.

Mit freundlichen Grüßen,

René Brockers

Achim Jaskulski

Georg Lauscher

Thomas Schlütter

Zukunftsskizze für den ständigen Diakonat im Bistum Aachen

Das geistliche Profil schärfen:

- Im Diakon wird die Berufung aller Getauften sichtbar: den in unterschiedlicher Weise Suchenden und Bedürftigen zu dienen, ohne sich über sie zu erheben.
- Der Diakon ist weder „Ersatzpfarrer“ noch „Sozialarbeiter“, sondern vor allem Inspirator der Gemeinde in Sachen Nächstenliebe und Dienst am Nächsten nach dem Vorbild Christi.
- Der Diakon lebt eine Brückenexistenz und verbindet die Armen mit dem Altar.
- Der Diakon lebt seine Berufung in Familie und Beruf und von dort ausgehend in der öffentlichen Verkündigung.
- Der Diakon ist auch in der Liturgie weniger „Assistent“ als viel mehr „Kooperator“ und mündiger Mitarbeiter in Gottesdienst und Menschendienst.

Grundlagen schaffen:

- Die Zulassungsbedingungen zum Ständigen Diakonat werden im Hinblick auf das Lebensalter und Brüche im Leben überprüft und erleichtert.
- Das Berufsbild des Ständigen Diakons wird geschärft und profiliert; Erwartungen und Anforderungen des Dienstes, sowie das Verhältnis im Miteinander der verschiedenen pastoralen Berufsgruppen, der Gemeinden und der Gemeinschaft der Diakone werden geklärt.
- Der Einsatz von Diakonen im Hauptberuf wird gefördert und die Einsatzmöglichkeiten von Diakonen mit Zivilberuf geschärft.
- Passende Qualifizierungsmaßnahmen werden entwickelt.
- Die Übernahme von Leitungsaufgaben durch Diakone wird ermöglicht.

Flexibel und Profiliert einsetzen

- Der Einsatz Ständiger Diakone mit Zivilberuf und im Hauptberuf als Koordinator der Caritas in pastoralen Räumen wird entwickelt.
- Verschiedene Einsatzmöglichkeiten für Diakone mit ihrem Charisma, ihren Ressourcen und den örtlichen Anforderungen entsprechend werden definiert: Als missionarischer Einsatz in Gemeinden oder in Arbeitsschwerpunkten wie Jugend-, Senioren-, Schul-, Tauf-, Ehe- und Familien- oder Trauerpastoral, etc.
- Die Möglichkeit der Leitung in den Verbänden wird verstärkt umgesetzt.
- Eine stärkere Vernetzung für Diakone in Schulen und Einrichtungen wird ermöglicht.
- Der Einsatz eines Domdiakons wird konzipiert.

Ausbildung anpassen

- Die Ausbildung wird den jeweiligen Charismen und Anforderungen der Bewerber angepasst.
- Diakone und Bewerber werden zielgenau qualifiziert.
- Eine gemeinsame Berufseinführung mit den pastoralen Diensten wird verstärkt.
- Die Ausbildungsordnung wird im Hinblick auf die auf die Ergebnisse der MHG-, WSW-Gutachten überprüft und angepasst.
- Um Interessenten und Bewerber für den Ständigen Diakonat wird aktiv geworben.

Zukunftsbild für den ständigen Diakonat im Bistum Aachen

1 Geistliches Profil

„Ich bin unter euch als einer, der dient“ (Lk 22,27), so beschreibt Christus seine Identität und seinen Auftrag. Orientiert am dienenden Christus, der frei ist für Gott und die Menschen, entwickelt der Diakon seine geistliche Identität. In Christus und mit Christus findet der Diakon seine persönliche Lebensgestalt der Diakonia Christi. In Gesellschaft und Kirche lebt er in der Nachfolge Christi die besondere Gabe (Charisma) des Dienens. So wird in ihm erfahrbar, was die Berufung aller Getauften ist: den in unterschiedlicher Weise Suchenden und Bedürftigen zu dienen, ohne sich über sie zu erheben. Das setzt menschliche (psychische) Reife voraus sowie eine innere Freiheit, die aus dem Glauben erwächst: „Wo der Geist des Herrn wirkt, da ist Freiheit.“ (2 Kor 3,17) Wer freilassend und förderlich dienen will, bedarf selbst dieser inneren Freiheit, die aus der innigen Verbundenheit mit Christus erwächst. In diesem Geist drängt es ihn, dort wo er wirkt (in der Familie, am Arbeitsplatz oder in der Gemeinde) eine dienende Grundhaltung, eine diakonische Spiritualität selbst zu leben und bei anderen zu fördern. In diesem Sinn ist er zuerst Inspirator und erst danach auch Organisator. Nur eine persönlich gefestigte diakonische Spiritualität kann ihn davor bewahren, „Ersatzpfarrer“ oder „Sozialarbeiter“ zu werden und so seine eigentliche Berufung zu verlieren.

Der Diakon lebt seine Berufung im Spannungsfeld zwischen den Armen und dem Altar, zwischen den Menschen in ihren vielfältigen Armutserfahrungen am gesellschaftlichen und kirchlichen Rand und dem Altar, dem Symbol für die beständig sich hingebende Gegenwart Christi im Herzen des Gottesvolkes. Aufgrund seiner Erfahrungen in Familie, Arbeitswelt und am gesellschaftlichen Rand ist der Diakon in besonderer Weise berufen, vor der Gemeinde Zeugnis abzulegen von seinem Glauben an die verborgene Gegenwart Christi am Rand und in der Mitte des Gottesvolkes. Wie im Leben des Jesus von Nazareth verbinden sich im Leben des Diakons diese beiden Pole: ein verborgenes Leben in Familie und Beruf (bei Jesus die längste Zeit seines Lebens) sowie von dort ausgehend die öffentliche Verkündigung der Frohen Botschaft vom anbrechenden Reich Gottes. So ist das Leben des Diakons deutlich eine Spannungsexistenz, eine Brückenexistenz. In den Widersprüchen der gesellschaftlichen Wirklichkeit repräsentiert er in seinem Diakon-Sein den Diakon und Diener aller: Jesus Christus, der reich war, aber unseretwegen arm wurde, um uns durch seine Armut reich zu machen (vgl. 2 Kor 8,9).

Von dieser seiner Brückenexistenz her ist der Diakon auch in der Liturgie weniger „Assistent“ als viel mehr „Kooperator“ und mündiger Mitarbeiter in Gottesdienst und Menschendienst.

2 Grundsätzliches

Die Diakone wollen Garanten dafür sein, dass der Wesenszug der Diakonie in Kirche lebendig bleibt. Daher ist die Profilierung des Diakonates von großer Bedeutung, um im Spannungsfeld zwischen Hilfspriester und Sozialarbeiter nicht zerrissen zu werden. Paul Zulehner weist aber auch auf die Gefahr einer zu ausgefeilten Profilierung hin: „Geht aber die Profilbildung zu sehr ins Detail, dann kann sie die nach wie vor wünschenswerte Weiterentwicklung des Diakonats mehr stören als begünstigen.“ (P. M. Zulehner, *Dienende Männer – Anstifter zur Solidarität*, Schwabenverlag Ostfildern 2003, Seite 76)

Die Realisierung des Diakonats ist auch abhängig von aktuellen pastoralen Erfordernissen, von den besonderen Fähigkeiten des Diakons, als Samariter, Prophet oder Levit (vgl.

Zulehner, aaO) im Schwerpunkt; eine „saubere Trennung“ scheint nicht möglich und nicht sinnvoll; es gibt eine „Mischung im Einzelnen“ mit unterschiedlichen „Mengenanteilen“.

2.1. Zulassungsbedingungen

Um diese „Mischung“ zu erreichen und den Diakonat zukunftsfähig zu erhalten, sind die Zulassungsbedingungen zu überprüfen. Wie lassen sich jüngere Menschen für diesen Dienst ansprechen? Hier bedarf es eines differenzierten Blicks auf die Lebenssituationen (Beruf, Familie, Glaubensbiographie). Die von den deutschen Bischöfen eingeräumte Möglichkeit, auch Männer aus konfessionsverbundenen Ehen für den Diakonat zuzulassen, wird mit Blick auf den Einzelfall bereits im Bistum Aachen aufgegriffen. Krisen und Brüche in der Glaubensbiographie (z. B. früherer Kirchenaustritt) sind Anlass, den Berufungsweg zu reflektieren und bieten die Chance, mit der neu gewonnenen Klarheit entschieden den Glaubensweg fortzusetzen. Sie sind kein grundsätzliches Ausschlusskriterium für den Diakonat.

2.2. Überprüfung der Anbindung

Der Diakon ist kein „Einzelkämpfer“, sondern eingebunden in Gemeinschaften: verortet in einer Gemeinde (nicht unbedingt Pfarrei!) / Gemeinschaft, die im Glauben trägt; in Kooperation mit anderen in der Seelsorge Tätigen, hauptberuflich und ehrenamtlich; und in die geistliche Gemeinschaft der Diakone im Bistum Aachen. Diese Gemeinschaften zu stärken, ist eine bleibende Aufgabe, um einer Vereinzelung oder gar Vereinsamung vorzubeugen. Kollegialer Austausch, z. B. auf regionaler Ebene, erscheint ebenso unerlässlich wie eine wertschätzende Zusammenarbeit mit anderen pastoralen Berufsgruppen und Ehrenamtlichen, sowie die Identifikation mit der Kirche im Bistum Aachen. In seinem Dienst ist der Diakon dem Priester zugeordnet, nicht untergeordnet. Darüber hinaus erscheint eine größere Klarheit zu den Einsatz- und Aufgabenschwerpunkten hilfreich für die persönliche Auseinandersetzung und Berufungsklä rung (Was wird von mir erwartet? Was kann ich erwarten?). Hierzu gehört auch die Konkretisierung der Einsatzschwerpunkte, unterschieden nach hauptberuflichem Einsatz und Diakonat mit Zivilberuf.

2.3. Überprüfung der Einsatzmöglichkeiten von Diakonen im Hauptberuf und mit Zivilberuf

Die frühere Zurückhaltung gegenüber dem hauptberuflichen Einsatz von Diakonen im Bistum Aachen ist überwunden und schafft neue Perspektiven, der erkannten Berufung Gestalt zu verleihen. Eine weitere Stärkung des hauptberuflichen Einsatzes von Diakonen wird angestrebt. Die Charismen und fachlichen Qualifikationen aus den zivilen Berufen der Diakone bilden einen Ressourcenreichtum, den es für den pastoralen Dienst zu heben gilt.

Unter Berücksichtigung heutiger Lebenswirklichkeiten, erscheint die Prüfung lohnend, wie eine hauptberufliche Tätigkeit als Diakon in Teilzeit ermöglicht werden kann. Hierdurch ließe sich eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf, aber auch eine stärkere Verzahnung mit der zivilen Arbeitswelt erreichen (vgl. Modell der Arbeiterpriester).

Ziel ist es, in jeder pastoralen Einheit (GdG) mindestens einen Diakon einzusetzen, der die Leitung und Koordination aller caritativen Arbeit übernimmt, auf die Nöte der Menschen hinweist, zur Mitarbeit motiviert und anleitet, und dadurch Verantwortung für ein diakonisches Profil der Kirche vor Ort übernimmt. Professionelles Handeln trägt zu einem

erkennbaren Profil des Diakonates bei. Verbindlichkeit und Zuverlässigkeit geben Orientierung und stärken das Vertrauen der Menschen in vielfältigen Notsituationen.

2.4. Qualifizierungsmaßnahmen

Bei allem ist eine Konkurrenz oder gar unterschiedliche Wertung von hauptberuflich wahrgenommenem Diakonat und einem Einsatz als Diakon mit Zivilberuf zu vermeiden. Beide „Formen“ des Diakonats sind gleichwertig möglich. Beide speisen sich aus der gleichen Berufung.

Für die Diakone sind geeignete Fortbildungen (geistlich und fachlich) unerlässlich. Es sind Qualifizierungsmaßnahmen vorzusehen und Konzepte zu erarbeiten, die auch von Diakonen mit Zivilberuf wahrgenommen werden können. Der Einzelne bleibt verantwortlich, diese Angebote wahrzunehmen.

2.5. Übernahme von Leitungsaufgaben durch Diakone

Auch die Übertragung von Leitungsaufgaben an Diakone ist diakonatskonform, weil in der Organisationsentwicklung Führen und Leiten als Dienstleistung gilt. Dabei heißt Leitung nicht unbedingt und gar nicht zuerst Gemeindeleitung. Leitungsbereiche müssen entwickelt und klar beschrieben werden. Dabei gilt ein Primat in der Leitung diakonischer Bereiche (z. B. diakonische Projekte, Anstifter zur Diakonie aus gelebter Spiritualität, professionelle Mitarbeiterbegleitung und Anleitung zur Teambildung, missionarischer Einsatz als Leiter vor Ort oder in weiter entfernten Gemeindeteilen). Auch die Regelungen des can 517, § 2 CIC bieten eine Chance, Charismen und fachliche Kompetenz eines Diakons fruchtbar werden zu lassen.

3 Konkrete Ideen und Vorschläge für den Diakonat im Bistum Aachen

Der Diakonat bietet eine bislang kaum ausgeschöpfte Fülle von Einsatzmöglichkeiten. Auf Grundlage des beschriebenen geistlichen Profils, sowie der grundsätzlichen Möglichkeiten, werden im folgenden konkrete Einsatzmöglichkeiten für ständige Diakone im Bistum Aachen skizziert. Hierbei ist zu beachten, dass die jeweiligen Einsatzmöglichkeiten parallel angewendet werden können. Sie reagieren sowohl auf die jeweiligen, diversen Lebens- und Arbeitsumstände der Ständigen Diakone und ihres Zeitkontingentes, als auch auf die vielfältigen Bedürfnisse der Gemeinden, Verbände und Einrichtungen. So steht die „Option für die Armen“ in allen Einsätzen der Ständigen Diakone im Vordergrund ihrer Tätigkeiten. Diese „Option für die Armen“ soll aber, den Charismen, Kompetenzen, Fähigkeiten und Zeitressourcen der jeweiligen Ständigen Diakone, in den Schwerpunktbereichen Leitung, Liturgie, Verkündigung, Gemeindeaufbau, Seelsorge oder Caritas entsprechend ausdekliniert werden.

3.1. Einsatz des Ständigen Diakons im Hauptberuf als Koordinator der Caritas

Der Auftrag des Diakons ist die wachsende „Diakonisierung“ der Kirche. Deshalb ernennt der Bischof neben dem Pfarrer einen Diakon, den er für die Umsetzung dieses Auftrags mit den notwendigen Leitungs-Kompetenzen ausstattet, auch wenn sein Vorgesetzter der Pfarrer als Leiter des Seelsorgebereiches (bzw. GdG) ist. Der Diakon ist in den jeweiligen Pastoralteams verantwortlich, in Absprache mit dem leitenden Pfarrer, die kirchlichen Aktivitäten vor Ort auf ihre diakonische Dimension hin zu profilieren. Er kennt die Not der

Menschen und ihre unterschiedlichen Bedürftigkeiten. Er erarbeitet dafür die Kenntnis aller sozialen Aktivitäten, stellt Verbindungen zu den haupt- und ehrenamtlichen Tätigkeiten her, trägt Verantwortung für die Fürsorge um Menschen in Not und bringt ihre Lebenssituationen und Anliegen in die Vollzüge der Seelsorgeeinheit, ihre liturgischen Feiern und ihre Verkündigung ein. Er ist Anwalt ihrer Rechte, Kirche und Gesellschaft miteinander zu gestalten. Für den Diakon gilt: „Charity first“. Diakone tragen besondere Sorge für die seelsorgliche Begleitung der Menschen, die sich caritativ in Beruf und Ehrenamt engagieren. Der Diakon weiß um die kommunalen Rahmenbedingungen, er kennt die Vereine und Verbände, ist vernetzt mit den Hilfsorganisationen vor Ort, er hält Kontakt mit den im diakonischen und caritativen Bereich professionell und ehrenamtlich tätigen Menschen. Der Diakon ist eingebunden in die Leitung der institutionellen Caritas vor Ort. Er sorgt im Umgang mit den finanziellen Ressourcen dafür, dass der Einsatz der Mittel der Option für die Armen entspricht. Der Diakon trägt zusammen mit den Ehrenamtlichen die Verantwortung für die Caritasmittel des Seelsorgebereiches. Hierfür ist die Einbindung des Diakons in der Arbeit der jeweiligen Finanz- und Verwaltungsgremien erforderlich. Beim Einsatz des Diakons als Koordinator der Caritas, soll für jeden Seelsorgebereich ein hauptberuflicher Diakon beauftragt werden. Diakone, die hauptberuflich und leitend tätig sind, erhalten analog zur Weiterbildung für leitende Pfarrer, eine besondere Einführung in diesen Dienst.

3.2. Einsatz des Ständigen Diakons mit Zivilberuf als Koordinator der Caritas

Der Ständige Diakon mit Zivilberuf ist Koordinator der Caritas für einen Seelsorgebereich und erhält mit seiner Beauftragung transparente Aufgaben- und Tätigkeitsbeschreibungen, die seinen Ressourcen entsprechen. Diakone sind im Sozialraum des Seelsorgebereiches vordringlich in ausgewiesenen caritativ-sozialen Feldern, einschließlich der zugehörigen kategorialen Bereiche, tätig. Hierfür ist es erforderlich, dass Diakone zur Übernahme von Verantwortung für diakonische Projekte und einen diakonischen Gemeindeaufbau qualifiziert sind.

3.3. Missionarischer Einsatz

In der derzeitigen GdG-Struktur im Bistum Aachen bestehen die einzelnen Seelsorgeeinheiten in der Regel aus mehreren Orten mit oder ohne Kirchorten. Es ist davon auszugehen, dass die Zahl der Orte innerhalb eines Seelsorgebereiches noch größer wird. Schon heute finden sich Orte, an denen kaum noch kirchliches Leben stattfindet und Menschen, die sich von den großen Strukturen auf GdG-Ebene abgehängt fühlen.

Im Vorschlag des missionarischen Einsatzes für Ständige Diakone, wird der Diakon „an die Ränder“ gesandt, um gemeinsam mit den Menschen zu leben, die sich durch die Strukturen nicht eingebunden fühlen. Als Brückenbauer zwischen der großen Struktur des Seelsorgebereiches und der Gemeinde vor Ort ist er personales Angebot nahe bei den Menschen und koordiniert konkret das Leben in den Grundvollzügen der Kirche. Der Diakon im missionarischen Einsatz kann sowohl ein Diakon im Hauptberuf als auch mit Zivilberuf sein. Die Aufgaben sind im Hinblick auf die jeweiligen Lebensumstände vor Ort anzupassen und zu beschreiben. Der Diakon im missionarischen Einsatz kann an Orten ohne lebendige kirchliche Strukturen für

- den Aufbau einer Gemeinde und die Vernetzung mit der GdG
- für katechetische Angebote (Kommunion, Firmung, Bibelkreise)

- für das regelmäßige Gebet, besonders an Sonntagen sowie die Spendung der Sakramente etc. (Taufe, Trauung, Beerdigung) sorgen.
- Er ist Ansprechpartner für die Organisationen vor Ort.
- Er verwaltet das ihm zugeteilte Budget und ist der Pfarrei/GdG gegenüber dafür verantwortlich.
- Er baut vor Ort ein Verantwortlichen-Team auf und leitet es.
- Er ist wachsam für die Bedürfnisse der Menschen, insbesondere der Armen und schafft entsprechende (Hilfs-)Angebote.

3.4. Leitung in Verband

Die Landschaft der Verbände für Kinder, Jugendliche und Erwachsene im Bistum Aachen ist vielfältig. Derzeit fällt es immer schwerer den einzelnen Verbänden eine geistliche Leitung durch das Bistum anzubieten. Da die Vielzahl der Verbände im Bistum Aachen einen caritativen Schwerpunkt haben, bietet sich hier der Einsatz von Ständigen Diakonen besonders an und entspricht dem Profil des Diakons in besonderer Weise. Der Einsatz als geistliche Verbandsleitung kann, je nach Größe und Aufgabenprofil des jeweiligen Verbandes, sowohl für Diakone im Hauptberuf als auch für Diakone mit Zivilberuf möglich sein.

3.5. Vernetzender Einsatz für Diakone mit Zivilberuf als Seelsorger in Schulen und Einrichtungen

Schon jetzt üben viele Ständige Diakone ihr Diakonat innerhalb ihres Zivilberufes als Seelsorger aus. Dazu liegt allerdings nur selten ein expliziter Auftrag durch das Bistum vor. Dadurch fehlt es ebenfalls oft an der nötigen Vernetzung mit den jeweiligen Abteilungen innerhalb des bischöflichen Generalvikariates und den Kolleginnen und Kollegen in anderen kategorialen Seelsorgebereichen.

Zukünftig soll die Möglichkeit geschaffen werden, Diakone innerhalb ihres Zivilberufes mit der Seelsorge in diesem Bereich zu beauftragen, zum Beispiel in pädagogischen, medizinischen und sozialen Berufen. Diakonen, die z. B. als Lehrer arbeiten, wird ein Auftrag als Schulseelsorger, Diakonen, die als Ärzte, Pfleger oder in der Verwaltung von Altenheimen oder Krankenhäusern arbeiten wird der Auftrag als Krankenhausseelsorger erteilt, etc..

Der Diakon nimmt seinen seelsorglichen Auftrag in seinem Zivilberuf wahr. Er ist über die entsprechenden Abteilungen im GV bzw. der Region mit den anderen Seelsorgern (z. B. Konveniat der diözesanen Schulseelsorger, Jugendseelsorger, etc.) vernetzt. Ein solcher Auftrag sollte allerdings nur dann erteilt werden, wenn der Diakon in seinem Beruf keine Aufgabe als leitender Vorgesetzter wahrnimmt.

3.6. Themenzentrierter Einsatz

In den vergangenen Jahren wurden immer mehr Kirchen innerhalb eines besonderen Schwerpunktes profiliert. Zu nennen sind hier besonders die Grabeskirchen mit Angeboten zur Trauerpastoral. Ähnliches wäre für Kirchen zu überlegen, denen ein ähnlicher Schwerpunkt z. B. in den Bereichen Ehe oder Taufe zugewiesen wird. Hier könnte ein Diakon für eine solche „Themen-Kirche“ die Verantwortung übertragen bekommen, in dem er in der jeweiligen Grabes-, Tauf-, oder Hochzeitskirche

- für die Spendung der Sakramente, Sakramentalien, etc. sorgt,

- die Katechese, Vorbereitung (der Eltern, Paare, etc.), Begleitung gewährleistet,
- und ein Team von ehrenamtlichen Mitarbeitenden aufbaut.

3.7. Einsatz eines Domdiakons

Der Dom ist die zentrale Kirche unseres Bistums und hat dadurch einen Vorbildcharakter im Bezug auf Liturgie, Pastoral und Caritas. Da der Diakon – wie oben beschrieben – in der Spannung zwischen Altar und den Armen steht, schlagen wir den Einsatz eines Domdiakons vor. Hierzu kann eine Stelle mit 50% BU für einen Diakon am Dom eingerichtet werden, der neben den liturgischen Diensten vor allem auch seelsorglich und caritativ im Umfeld des Domes arbeitet. Der Domdienst des Diakons an besonderen Festen wird bisher durch die Diakone des Bistums versehen und ist auf den liturgischen Dienst beschränkt. Für die Domgeistlichen besteht allerdings selten die Möglichkeit sich um Menschen zu kümmern, die mit besonderen Sorgen nach den Gottesdiensten zu ihnen kommen (z. B. finanzielle Sorgen, Obdachlosigkeit, Verwahrlosung). Hier könnte ein Diakon seinen besonderen Dienst leisten und in Absprache und Zusammenarbeit mit den Innenstadtparrochien ein soziales Netzwerk um den Dom aufbauen. Zusätzlich könnte ein Domdiakon Verantwortung für die liturgischen Dienste im Dom übernehmen, den Einsatz der Diakone aus den Gemeinden koordinieren und als Ansprechpartner zur Verfügung stehen.

4. Ausbildung

Für den haupt- wie nebenberuflichen Dienst Ständiger Diakone ist eine fundierte Ausbildung und ggf. spezielle Qualifizierung notwendig und unerlässlich. Dazu sind die jeweils gültigen Fassungen der „Grundnormen für die Ausbildung der Ständigen Diakone“ des Apostolischen Stuhls sowie die „Rahmenordnung für Ständige Diakone in den Bistümern der Bundesrepublik Deutschland“ der deutschen Bischofskonferenz zu beachten. Die seit dem Jahr 2011 bestehende Zusammenarbeit und Ausbildungskooperation der Diözese Aachen mit dem erzbischöflichen Diakoneninstitut in Köln hat sich bewährt und soll vor allem in der grundlegenden Ausbildung fortgeführt und weiterentwickelt werden, wengleich einige Ausbildungsinhalte, z. B. in der liturgischen Praxis, in die Verantwortung der einzelnen Bistümer zurückgegeben wurden. („Ordnung für die Ausbildung und Berufseinführung der Ständigen Diakone im Bistum Aachen“ vom 07.09.2011).

Neben den geltenden Normen für die Aus- und Weiterbildung der Ständigen Diakone, soll auf folgende Punkte in Zukunft besonders eingegangen werden:

4.1. Charismenorientierte Ausbildung

Die angenommenen Bewerber für den Ständigen Diakonat kommen aus den unterschiedlichsten Lebensbereichen und bringen verschiedene Erfahrungen, Vorkenntnisse und Begabungen mit. Diese sollen nach Möglichkeit im Rahmen der Ausbildung anerkannt und gefördert werden, um die späteren Diakone zielgerichtet und charismenorientiert einsetzen zu können. Nach einer allgemeinen, diakonisch orientierten, wissenschaftlich theologischen und praxisnahen Grundausbildung ist eine weitere, individuell angepasste, Spezialisierung in bestimmten sozial-caritativen Aufgabenfeldern denkbar und wünschenswert.

4.2. Qualifizierung

Dies gilt insbesondere für Diakone, die hauptberuflich und leitend in diakonischen Bereichen tätig sein sollen. Analog zur Weiterbildung der „leitenden Pfarrer“ erhalten sie eine besondere Einführung in ihren Dienst. Ein eigenes Curriculum, das sie befähigt andere Menschen, die sich haupt- und ehrenamtlich in Caritas und Diakonie engagieren, zu inspirieren, zu motivieren und zu qualifizieren, ist zu entwickeln. Zudem benötigen Diakone, die in der kategorialen Seelsorge eingesetzt werden, eine zusätzliche Qualifizierung (z. B. für die Kranken-, Alten-, Schul- und Flüchtlingsseelsorge).

4.3. Gemeinsame Berufseinführung

Eine Eingliederung der Diakonatsbewerber bzw. neugeweihten Ständigen Diakone in die neu entwickelte Berufseinführung für die zukünftigen Pastoral- und Gemeindeferent(innen) sowie Priester des Bistums Aachen ist sinnvoll und erstrebenswert, ist aber aufgrund der unterschiedlichen Zugangsvoraussetzungen und Ausbildungsstrukturen sehr schwer oder nur in Teilbereichen realisierbar. Trotzdem sollte überlegt werden, wo eine Vernetzung und Zusammenarbeit möglich ist. Allein der Gedanke des gegenseitigen Kennenlernens und des „voneinander Wissens“ ist nicht zu unterschätzen und für eine spätere Zusammenarbeit in einem Team förderlich.

4.4. Überprüfung der Ausbildung

In wieweit die Ergebnisse der MHG-Studie und des Gutachtens „Sexueller Missbrauch Minderjähriger und erwachsener Schutzbefohlener durch Kleriker im Bereich des Bistums Aachen im Zeitraum 1965 bis 2019“ Einfluss auf die Diakonenausbildung haben werden, muss überprüft werden. Denkbar wäre zum Beispiel, dass für jeden Diakonatsbewerber ein „psychologisches Gutachten“ erstellt werden muss.

4.5. Gewinnung von Interessenten und Bewerbern

Um für den Ständigen Diakonat zu werden soll gemeinsam mit der Abteilung Personalentwicklung und Berufungspastoral ein neues Konzept entworfen werden.